

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinste Zeile oder deren Raum, mit 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft.
Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr. 55.

Mittwoch, den 10. Mai 1899.

16. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Ein 15—16jähriges

Mädchen

wird gesucht zu 2 Kindern.

Wer? sagt die Redaktion.

Kriegerbundslose

à 20 J für Mitglieder des Württ. Kriegerbundes sind noch zu haben bei

J. F. Gutbub.

Ein aus der Lehre getretener

junger Schuhmacher,

oder ein ordentlicher Junge findet gute Stelle, bei guter Behandlung in Grözingen bei Karlsruhe. Näheres bei Herrn Kubn.

Geschwister Freund

empfehlen in großer Auswahl

Schürzen, Kinderschürzen,
Kinderhütchen, Blousen,
Hemden, Handschuh, Manschetten
Kragen u. Cravatten.

Bodenöl „Bendol“.

Zum Einölen der Fußböden von Bureau, Verkaufsläden, Restaurants, Wohnzimmern, Schulzimmern, Spitälern, Treppenaufgängen, überhaupt von viel begangenen Lokalitäten ist das

geruchlose Bodenöl

das geeignetste und praktischste da dieses Bodenöl — besonders dem bisher gebräuchlichen, unangenehm riechenden Leinöl gegenüber — geruchlos ist, rasch trocknet, nicht harzt und schmiert. Zu haben bei

J. F. Gutbub.

Schönen Speck zum Auslassen

per Pfd. 65 Pfg.

empfehlen und ist fortwährend zu haben bei
Hermann Kubn.

Holl. Vollheringe (nur Milchher)

I^a Bismarckheringe

empfehlen

Carl Wilh. Vott.

Meiner werten Kundschaft, sowie einem geehrten Publikum von Wildbad und Umgegend die ergebene Nachricht, dass ich mit dem Heutigen

König-Karl-Strasse Nr. 89

meine Filiale in

Putz- & Mode-Artikel

am hiesigen Platze eröffnete.

Gleichzeitig erlaube mir die verehrten Damen zur Besichtigung meiner Ausstellung in garnierten und un-garnierten

Damen- & Kinder-Hüten

einzuladen.

Hochachtend

Hugo Baruch

König-Karl-Strasse 89.

Rechnungen (mit und ohne Firma) werden schön und billig angefertigt in der Buchdruckerei von Bernh. Hofmann.

Gegründet

1876.



Gegründet

1876.

Tafelgetränk I. Ranges.

Aerztlicherseits bestens empfohlen bei chronischem Magencatarrh, Blasen- und Nierenleiden.

Aelteste Brunnenunternehmung des Bezirks Gerolstein.
Haupt-Niederlage:

für Wildbad, Neuenbürg etc. Aug. Zinser, Calmbach.
Hauptniederlage für Herrenalb: Karl Bechtle, Herrenalb.
Die Direction: Gerolstein, Eifel, Rheinprovinz.

Emmenthaler-, Kräuter- und Limburger-Käse

empfehlen Chr. Batt.

Bodenöl „Ideal“

ist das beste. Preis per Kilo 80 \mathcal{M} bei Mehrabnahme billiger.

Otto Frihe's Berliner Bernstein-Fußboden-Glanzlack

per Kilo \mathcal{M} 1.50, unübertroffen.

Patentstahlspähne

gedreht, nicht zu verwechseln mit den bisher gebräuchlichen, weil solche nie gleichmäßig waren. Preis per Kilo \mathcal{M} 1.20 bei Mehrabnahme billiger.

Parquett u. Linoleumwiche Terpentinöl etc.

zu den billigsten Preisen empfiehlt

Anton Heinen, Pforzheim.

Wollen Sie tausende verdienen,

dann handeln Sie mit unseren neuesten höchst nützlichen Massenartikel. Für alle passend. Jedermann ist Käufer.

Bitte Adresse einsenden, alsdann urenständig weitere Auskunft. Sächs. Verlagshaus, Hainichen i. Sa.

Vogel-Bisquit

empfehlen Th. Bechtle.

Bodenöl (Resinoline),
Leinöl, Leinölfirnis,
Terpentinöl, Asphaltlack,
Copallack, Lederlack,
Spiritus, Schellack,
Bodenlacke, Stahlspähne,
Parketwiche weiss u. gelb
in 1 u. 2 Pfd. Büchsen und offen
in bester Ware empfiehlt

Fr. Treiber.

Guter frisch gebrannter

CAFE

ist stets zu haben bei

J. F. Gutbub.

Als Linderungsmittel für Husten empfehle meine

Eibisch-Honig- u. Brustthee- Bonbons

G. Lindberger, Hofconditor.

Täglich frisches Hefenbackwerk, Zwiebak, Confect Kuchen etc. etc.

empfehlen Th. Bechtle.

Wildbad.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer

ehelichen Verbindung

laden wir hiemit Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Samstag, den 13. Mai 1899

in den „Gasthof z. Sonne“

freundlichst ein und bitten dies als eine persönliche Einladung annehmen zu wollen.

Karl Schildknecht,
Rosine Krauss.

Kirchgang um 1/21 Uhr von der Restauration Gust. Toussaint aus.

Parketboden-Wichse

von

**A. Mayer, Marktplatz 6
Stuttgart**



an Güte und Billigkeit unübertroffen

in weiß u. gelb aus Wachs u. Terpentinöl zubereitet, nur echt mit obiger Marktplatz-Etikette.

Preis: per Büchse 1 Kilo \mathcal{M} 1.50 1/2 Kilo 80 \mathcal{M}
Niederlage für Wildbad bei

Carl Wilh. Bott.

Wildbad.

Schuhwaren-Geschäft.

Wilh. Lutz, Schuhmacherm., Hauptstr. 91

empfehlen sein gut sortiertes Lager gut gearbeiteter Schuhe und Stiefel jeder Art für Herren, Damen, Knaben, Mädchen u. Kinder in Sommer- und Winterwaren, in einfachen, sowie feinsten Qualitäten.

Ferner empfehle Turnschuhe, Gumigalocher, Holzschuhe mit und ohne Filzfutter, Preise billigt.

Sorgfältige Ausführung nach Maß. Reparaturen rasch u. billig.

Wein- & Speise-Karten

(in Schwarz- u. Bunt-Druck)

werden billigst angefertigt in der Buchdruckerei von

Bernh. Hofmann.

Sessel, Vorhanggallerien und Spiegel

in schönster Auswahl empfiehlt billigt

Robert Vollmer.

Rundschau.

Die Prüfung im Hufbeschlag hat u. A. mit Erfolg bestanden: Otto Stoll, Calmbach.

Stuttgart, 4. Mai. In der heutigen Gemeindeversammlung gab der Vorsitzende die schriftlich eingelassenen Bewerbungen um die erledigte Stadtvorstandsstelle bekannt: Oberbürgermeister Hegelmaier-Heilbronn, Rechtsanwalt Lautenschlager und Oberbürgermeister Dr. Mülberger-Ehlingen. Der erstgenannte Bewerber knüpft im Falle seiner Wahl an die Bewerbung die Voraussetzung, daß seine Anstellungsverhältnisse durch einen Dienstvertrag geregelt werden. Die herannahende Wahl macht sich auch in sofern schon bemerkbar, daß im letzten Monat 200 Personen das Gemeindebürgerrecht erworben haben.

Ehlingen, 5. Mai. Nach bisher gelangten Mitteilungen stürzte am Mittwoch nachmittag ein von hier gebürtiger Fahrer bei der Artillerie in Cannstatt während einer Uebung mit seinem Pferde, daß auch das Geschütz über ihn wegfuhr. Derselbe dient im ersten Jahr. Er soll schwere Verletzungen davon getragen haben. Der Verunglückte heißt Wörner und ist aus Zell, O. A. Ehlingen. Eines seiner Angehörigen wurde gestern abend telegraphisch nach Cannstatt berufen.

Heilbronn, 8. Mai. Herr Martin Haag, der frühere Vertreter des Heilbronner Wahlkreises im Reichstage, ist gestern nach längerem Leiden gestorben. Der Dahingeschiedene war am 21. November 1826 in Heilbronn geboren und hat somit ein Alter von beinahe 73 Jahren erreicht. Durch das Vertrauen seiner Mitbürger im Jahre 1874 in den Gemeinderat berufen, nahm derselbe in hervorragender an allen Gemeindegewerken Teil, u. a. war er lange Zeit städtischer Güterinspektor, Vorstand des Weingärtnervereins und Ausschußmitglied des Landwirtschaftlichen Bezirksvereins. In der Legislaturperiode von 1893/98 gehörte der Verstorbene als Vertreter des III. württ. Wahlkreises dem deutschen Reichstage an, doch vermochte er infolge seines schwankenden Gesundheitszustandes nur selten an die Ausübung seines Mandates denken. Die Biederkeit seines Charakters und die männliche Offenheit seines Sinnes haben ihm in weiten Kreisen der Bürgerschaft Freunde erweckt; sein Dahinscheiden wird daher allgemein bedauert. Möge ihm die Erde leicht sein!

Gerabrönn, 5. Mai. Nachdem die Grundenerwerbungen für den Bahnbau Blausteden—Gerabrönn—Langenburg ohne Anstand sich vollzogen haben und die Erbauung der Strecke an den Generalunternehmer für Eisenbahnen Herrn Philipp Balke-Berlin übergeben wurde, ist derselbe mit einem ca. 150 Mann starken Arbeiterstamm, Italiener und Böhmen, vorgestern auf der Station Blausteden eingetroffen.

Schorndorf, 1. Mai. Die Firma Wilh. Reiser in Stuttgart hat mit den bürgerl. Kollegien einen Vertrag abgeschlossen, behufs Errichtung einer elektrischen Station zur Abgabe von Licht und Kraft an hiesige Interessenten. Nach 40 Jahren fällt das Werk unentgeltlich der Stadt als Eigentum zu, während ihr nach 10, 20 oder 30 Jahren das Kaufrecht gegen eine vereinbarte Summe zusteht.

Großheppach, 5. Mai. Die bürgerl. Kollegien haben die Halmfrüchte der ganzen

Markung gegen etwaigen Hagelschlag versichern lassen und die hiefür zu entrichtende Prämie auf die Gemeindefasse übernommen.

Hall, 9. Mai. Eine seltene Jagdbeute wurde dem Schultzeißen Kühnle in Sulzdorf zu teil. Derselbe entdeckte vor einigen Tagen in Wellberg, wo er Jagdpächter ist, einen Fuchsbau, welchen er ausgraben ließ und in welchem 11 Stück lebende, schon ziemlich herangewachsene junge Füchse zum Vorschein kamen. Der reichliche Vorrat an tierischen Ueberresten als Köpfe, Füße, Flügel etc. ließen darauf schließen, daß Schmalhaus hier nicht Koch war, was man auch den wohlgewährten Jungen ansieht, die Herr K. noch lebend im Besitze hat.

Von der bayerischen Grenze, 5. Mai. In Dinkelsbühl starb eine Arbeiterin der dortigen Pinselabrik an Milzbrand; eine andere Arbeiterin liegt an der gleichen Krankheit schwer darnieder. Die beiden Fälle sind nach ärztlicher Feststellung auf die Verarbeitung von Vorsten kranker Tiere zurückzuführen. — Bei einem Geflügelzüchter in Rothenburg o. T. kaufte vor einiger Zeit ein Bauer aus der Nähe ein Paar Brieftauben zum Zweck der Nachzucht. Diese Tauben hatten, wie dies üblich ist, Metallringe um einen Fuß. Nach einiger Zeit kam der Mann aber wieder und erklärte, daß diese Tauben keine echten Brieftauben nachziehen, denn die Jungen hätten keinen Ring an dem Fuß! (An!)

Straßburg, 6. Mai. Der kommandierende General des 15. Armee-corps, Excellenz Frhr. v. Falkenstein, ist diese Nacht plötzlich gestorben. Er war der „Straßburger Post“ zufolge schon seit längerer Zeit an einer Nierenkolik erkrankt und bettlägerig, hatte sich aber bei der Ankunft des Kaisers mit großer Anstrengung aufgerafft und noch vorgestern das Diner beim Statthalter und gestern die Parade mitgemacht. Er sah dann den Kaiser und die Generale zum Frühstück bei sich und war bei der Verabschiedung des Kaiserpaars am Bahnhof anwesend, mußte sich aber infolge der außerordentlichen Anstrengungen niederlegen. Die Todesnachricht wurde heute früh bekannt und erregte allgemeine Teilnahme.

München, 5. Mai. Eine vom „Bayer. Vaterland“ veröffentlichte Statistik berechnet, daß in der gegenwärtigen Bockbierzeit im Hofbräuhaus täglich 10 000 Liter Bock, 12 000 Bockwürste, 10 000 Brote den Weg alles Trink- und Eßbaren gehen. Das bedeutet für die Hofbräuhauskasse eine tägliche Einnahme von 10 bis 12 000 M. In der Küche hantieren 40 weibliche Wesen, außerdem sind zu verzeichnen 50 rührige Heben, 20 Brauburschen verzapfen den köstlichen Stoff und 15 Metzgerburschen arbeiten an den rundlichen Würsten. Leben- u. Lebenslust!

— Eine grausame Stiefmutter. Eine Anklage furchtbaren Inhalts wird demnächst vor der Berliner Strafkammer zur Verhandlung gelangen. Die Ehefrau Anna Bischof, geb. Haack, deren Ehemann Puzer bei der Eisenbahn ist, soll ihre beiden Stiefkinder Ida und Anna Bischof fortgesetzt in einer so furchtbaren Weise gemißhandelt haben, daß die gequälten Kinder es vorzogen, schließlich freiwillig in den Tod zu gehen. Am 12. März v. J. soll die 11jährige Ida sich vom Balkon der elterlichen Wohnung, Steinstraße 13, 4 Treppen hoch, auf die

Straße hinabgestürzt haben. Sie starb auf der Stelle. Am 8. Oktober v. J. sprang die 13jährige Anna Bischof von der Weidenammer Brücke aus in die Spree. Ein Schiffer rettete das Kind; es hat scheinlich nicht zur Mutter zurückgebracht zu werden, es könne die fortgesetzten Mißhandlungen nicht länger ertragen und wollte sich deshalb das Leben nehmen. Die Vernehmung des Kindes ergab Thatsachen, die falls sie erwiesen werden, Alles, was bisher an Kinder-Mißhandlungen vorgekommen ist, überschreiten. Frau Bischof ist die zweite Ehefrau ihres Mannes, den sie 1893 geheiratet hat. Bischof besaß drei Kinder, für welche seine Ehefrau nun Mutterpflichten zu übernehmen hatte. Das jüngste Kind, die 2jährige Gertrud, starb, bald nachdem es die neue Mutter erhalten hatte. Von Anfang an soll die Angeklagte ihre Abneigung gegen ihre Stiefkinder in der schroffsten Weise zum Ausdruck gebracht und dieselben in der rohesten Weise gepeinigt haben. Die Kinder wurden, wenn sie nicht um 6 Uhr Morgens aufgestanden waren, durch Schläge aus den Betten getrieben, worauf die Mutter ihnen einen Kübel eiskalten Wassers über den nackten Körper goß. Die Ernährung der Kinder soll eine durchaus ungenügende gewesen sein, mitleidige Schulgenossinnen teilten häufig ihr Frühstück mit ihnen und wiederholt mußten die Lehrerinnen die Angeklagte darauf hinweisen, daß sie ihren Kindern ausreichende Nahrung zu geben habe. Die Mißhandlungen, denen die Kinder seitens ihrer Stiefmutter ausgesetzt waren, spotteten jeder Beschreibung. Anna Bischof soll von der Angeklagten einmal einen so wuchtigen Faustschlag ins Gesicht erhalten haben, daß das Nasenbein zerbrach. Blutunterlaufene Striemen, Wunden und daraus durch schlechte Behandlung entstandene Beulen und Geschwüre wurden vielfach an dem Körper der Kinder bemerkt. Die Angeklagte soll die ausgemergelten Körper der Kinder sogar mit einer eisernen Feuerzange bearbeitet haben u. s. w. Ihr Ehemann soll von diesen Schrecklichkeiten nichts gewußt haben. Die Angeklagte bestreitet entschieden ihre Schuld. Sie hat durch ihren Verteidiger einen Entlastungsbeweis antreten lassen, dahin gehend, daß Strenge bei den unartigen Kindern geboten war. Dem gegenüber wird den Kindern seitens der Nachbarn und Lehrer ein gutes Zeugnis ausgestellt.

— Bierpanischer. Dem bisher unbestraften Brauer Holzinger von Griesbach sind im Sommer 1898 zwei Suden Bier mißraten. Das Bier hatte durch Verwendung von schlechtem Hopfen einen allzu bitteren Geschmack bekommen und wurde nicht mehr getrunken. Nun half der Brauer Holzinger mit Saccharin nach, damit das Bier genießbar werde; hiervon bekam es aber einen so süßen, ekelerregenden Geschmack, daß mehrere Leute davon Erbrechen und unwohlsein bekamen. Ein dem Holzinger feindselig gesinnter Wirt sandte zwei Flaschen von dem Getränk an die Untersuchungsanstalt nach München ein, und diese konstatierte die Vermischung von Saccharin in größerem Quantum. Die Sache kam zur Anzeige, und hatte sich Holzinger wegen Lebensmittel-Fälschung vor der Strafkammer des kgl. Landgerichts Passau zu verantworten. Das Urteil lautete auf 100 M. Geldstrafe.

Berlin. Das große Los der preussischen

Klossenlotterie mit 500 000 M ist in der Donnerstag Vormittagsziehung herausgekommen. Es fiel auf Nr. 10 018.

Köln, 6. Mai. Der Kardinal Erzbischof Klement ist heute nacht 12 1/4 Uhr hier gestorben.

— Mehr, als man verlangen kann. Aus dem Städtchen Bischofsburg im Regierungsbezirk Königsberg meldet die „Elb. Ztg.“: „Die von dem Schauspieler Herrn Kugelberg hier veranstaltete Vorstellung war gut besucht. Als nach Beendigung einer drastischen Bauernposse Balletteufen auftraten — was unser Ort bisher nicht gewohnt gewesen ist — verließen sämtliche anwesenden Damen nach und nach den Saal. — Auf eine solch zarte Rücksichtnahme, mit den Balletteufen allein gelassen zu werden, dürften anderwärts die Ehemänner wohl vergeblich hoffen.

— Ein furchtbares Unglück, das sich auf der Weichsel ereignete, wird von Czermink (Gouvernement Plogk) berichtet: 30 Landleute wollten sich nach beendigten Einkäufen von Czermink an das andere Ufer der Weichsel übersetzen lassen. Zwei Fähren wurden zu diesem Zwecke zusammengekoppelt.

Plötzlich brach ein Sturm aus, die Fähren schlugen um und 18 Menschen ertranken.

— Einschließlich der an Spanien gezahlten 20 Mill. Dollar hat der Krieg mit Spanien den Vereinigten Staaten bis jetzt 6190 Menschenleben und 275 Millionen Doll. gekostet.

— Schon wieder ein Lustmord in Wien! In einem Keller des Bezirks Ottakring, wo seiner Zeit der Lustmord an der unverheirateten Hofers verübt wurde, wurde die Leiche des seit Montag vermischten 5jährigen Mädchens Maria Winter aufgefunden. Die Untersuchung ergab, daß ein Lustmord vorliegt. Wagnergehilfe Kopecky wurde als der Thät verdächtig verhaftet.

— Eine unglaubliche Greuelthat. Das lettische Blatt „Majhas Wehsis“ berichtet über ein von einem Lithauer in der Nähe des Städtchens Witwörze begangenes Verbrechen, welches wegen seiner unnatürlichen Schaulichkeit fast unglaublich erscheint. Der Wirt eines Gesindes hatte eine Kuh verkauft und der Käufer den Kaufpreis in Papiergeld auf den Tisch gelegt. Die Frau des Wirtes besah sich im Zimmer und badete ihr jüngstes Kind. Käufer und Verkäufer gingen nach

abgeschlossenem Geschäft hin aus, und als noch einiger Zeit der Letztere wieder ins Zimmer trat, mußte er die Entdeckung machen, daß sein kleiner Sohn das Geld total zerschnitten und umhergestreut hatte. In maßlosem Zorn ergriff der Vater das Söhnchen, schleppte es in die Scheune und zerhackte es in Stücke. Die Frau lief hinaus, um Hilfe zu bringen, unterd. ertrank das jüngste Kind in der Wanne.

— Ein phantasiereicher Kopf hatte neulich folgende Betrachtungen angestellt: Man denke sich einen Menschen mit größerer Geschwindigkeit als die der Lichtstrahlen, also beispielsweise mit der Geschwindigkeit des elektrischen Stromes durch den Weltraum von der Erde fortbewegt, dann müßte derselbe je weiter er sich der Erde entfernt, die darauf stattfindenden Vorgänge erst nach Ablauf bestimmter Zeitintervalle mit dem Auge wahrnehmen. Wenn man sich weit genug von der Erde entfernt, vielleicht einige Sonnenjahre, dann würde man, wie das Patentbureau von H. und W. Pataty, Berlin mitteilt, Begebenheiten, die vor langen Jahren stattgefunden haben, beispielsweise die Kämpfe der Freiheitskriege sich noch auf der Erde abspielen sehen können.

Ueberlistet.

Eine merkwürdige Testamentgeschichte.
(Nachdruck verboten.)

3.

Der Offizier sträubte sich allerdings energisch, auf den mehr wie verwagene Vorschlag des Kammerdieners einzugehen, in dessen gelang es der Ueberredungskunst des letzteren bald alle Bedenken Alexanders v. Malten siegreich niederzuschlagen, wobei besonders das Argument des Dieners wirkte, der Verbliebene Schlossherr von Borkensfelde habe ja wirklich seinen Neffen, den Lieutenant v. Malten, zu seinem Universalerben einsetzen wollen, die geplante Testamentcomödie sei daher lediglich die Erlangung einer Formalität auf etwas gekrümmtem Wege. Nachdem der tote Gutsherr möglichst weit nach der Wand zu gerückt worden war, legte sich Fritz in das Bett, zog sich die leichte, seidene Mütze, die Benno v. Malten beim Schlafen zu tragen pflegte, bis über die Augen herein und breitete dann die oberste Bettdecke bis fast zum Munde aus. Da Fritz die nämlichen bageren Gesichtszüge, dieselbe scharfgebogene Nase und den gleichen feingeschnittenen, barilothen Mund aufweisen konnte, wie sein verstorbener Herr, zudem auch dessen Stimme täuschend ähnlich nachzuhören verstand, so stand eine Entdeckung der zu spielenden betrügerischen Comödie schwerlich zu befürchten. Außerdem war das ganze Zimmer durch den Schein der mattbrennenden und noch dazu mit einem grünen Schleier überdeckten Lampe in ein ungewisses Halb Dunkel gehüllt, auch stellte der Lieutenant vorsorglich das Tischchen mit der Lampe an die dem Krankenbette entgegengesetzte Wand.

„So,“ meinte der Pseudokranke befriedigt, als dies Alles geschehen war, „nun wollen Sie so gut sein und den Notar herbeirufen, auch bitte ich Sie, Herr Lieutenant, dafür Sorge zu tragen, daß zu den notwendigen Zeugen der Kutscher Martin und der Verwalter Steffens genommen werden. Beide sind halbtobt und werden am wenigsten etwas merken, sie wohnen beide mit hier

im Herrschaftsgebäude. Was den Kammerdiener Fritz anbelangt,“ — der „Kranke“ sicherte vor sich hin — „so wird derselbe einstweilen natürlich nicht aufzutreiben, ich denke aber er wird schon eine glaubwürdige Ausrede für sein vorläufiges Verschwinden zu finden wissen! Und nun nochmals, Herr Lieutenant, Ruhe und Kaltblütigkeit.“

Alexander v. Malten verschwand aus dem Zimmer, um bald darauf mit dem Notar Bollinger, gefolgt von dem Verwalter Steffens und dem Kutscher Martin, zurückzukehren; der Kammerdiener Fritz war, zur größten Verwunderung der alten Babetta, nirgends aufzutreiben. Mit stummem Gruße setzte sich der Notar an das Tischchen, auf welchem die Lampe stand, entkorkte ein mitgebrachtes Tintenfläschchen und breitete einen Bogen Papier und eine Schreibfeder vor sich aus. Die beiden Zeugen, die eine gedrückte, ängstliche Stimmung bekundeten nahmen zaghaft auf zwei an der Wand stehenden Stühlen Platz, während sich der Lieutenant neben dem Krankenbett aufstellte. Mit leiser, matter Stimme begann dann der angebliche Kranke, in Tonfall und Ausdruck genau den Schlossherrn copierend:

„Ich danke Ihnen, Herr Notar, daß Sie so rasch meinem Wunsche nachgekommen sind, denn ich fühle, daß mein Dasein nur noch Stunden bemessen ist, ehe ich aber schreibe, möchte ich noch eine Pflicht der Gerechtigkeit gegen meinen lieben Neffen hier erfüllen. Sind Sie bereit, Herr Notar?“

„Ja,“ erwiderte Bollinger, die Feder einsetzend und das Papier zurückschiebend, und der verkoppte Testator fuhr fort:

„Wohlan, so schreiben Sie: Ich Benno Friedrich Waldemar Erich von Malten, Guts- und Patronats Herr auf Borkensfelde, Heusterbusch, Winesdorf und Steinau, erkläre hiermit mein im königlichen Gerichtsamt zu H. lagerndes früheres Testament für null und nichtig.“

„für null und nichtig!“ echoete der schreibende Notar.

„Ich bestimme vielmehr jetzt,“ lächelte Fritz weiter, „daß mein Neffe, Lieutenant

Alexander v. Malten im 2ten Infanterie Regiment zu H. Universalerbe meiner beweglichen und unbeweglichen Güter ist.“

„unbeweglichen Güter ist!“ wiederholte Bollinger.

„Nur wünsche ich,“ dictierte Fritz weiter, „daneben meiner Dienerschaft einige Legate auszugeben, deren Betrag alsdann von meinem Baarvermögen abzuziehen sein würde.“

Der Pseudo-Erblasser hielt einen Augenblick inne, wie um nachzusinnen, worauf er kleinere Beträge bestimmte, welche an die betreffenden einzelnen Mitglieder des Malten'schen Hausgesindes ausgezahlt werden sollten; keiner derselben war indessen sonderlich hoch bemessen, einfach, weil sich der Kammerdiener Fritz mit keinen von den Leuten sonderlich gut stand. Dann trat wiederum eine kleine Pause ein, bis der „Kranke“ neuerlich erhob:

„Nun möchte ich auch noch meines treuen Kammerdieners Friedrich Helfer gedenken, dessen langjährigen mir geleisteten Dienste mich veranlassen, ihm ein größeres Legat zu vermachen. Schreiben Sie also, Herr Notar, daß ich besagtem Friedrich Helfer die Summe von dreißigtausend Thalern testwillig aussetze . . .“

(Schluß folgt.)

— Die „Neue Musik-Zeitung“ (Stuttgart, Carl Grüniger), ein Blatt, das als unentbehrliches Vademekum, als sicherer Führer durch das weite Reich der Tonkunst jedem Musikinteressenten warm empfohlen sein mag, bringt im letzten Quartal eine Fülle interessanter Stoffe aus allen einschlägigen Gebieten, zumeist in Form von geistvollen Aufsätzen erster Federn, ferner Biographien von Komponisten, Virtuosen, Sänger und Sängern mit deren treuen Porträts, Erzählungen und Humoresken, kritische Besprechungen über neue Darbietungen im Opernhaus, im Konzertsaal auf dem Bücher- und Musikalienmarkt, in jeder Nummer auserselene Texte für Liebeskomponisten, Notizen aus dem Musikleben der Gegenwart, heitere Anekdoten, endlich 24 Seiten Musikbeilagen, bestehend aus wertvollen Klavierstücken, stimmungsvollen Liedern, Duos und Trios für Violine, Cello und Klavier. (Preis vierteljährlich M. 1.—.) Die Verlagsabhandlung sendet Probenummern auf Verlangen gratis und franko.